



Barbara Stolterfoht
Präsidentin

Zum 11. Mal legt die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege hiermit ihre Statistik vor und wirft damit interessante Schlaglichter auf die Entwicklung der Gesundheitsdienste und der sozialen Arbeit in den Wohlfahrtsverbänden in den letzten Jahren.

So sind die Veränderungen in den einzelnen Arbeitsfeldern – von der Familienhilfe über die Hilfe für Menschen mit Behinderung bis hin zur Altenhilfe – durchaus unterschiedlich und zum Teil sogar gegenläufig.

Was Kapazitäts- und Beschäftigtenzahlen widerspiegeln, sind z.T. strukturelle Veränderungen, auf die die Freie Wohlfahrtspflege in den letzten Jahren zu reagieren hatte, oder die sie selber anstieß: Die wachsenden Herausforderungen im Bereich der Pflege und der Altenhilfe, der Trend zu kleinen Einrichtungen, die zunehmende Entwicklung hin zur ambulanten Betreuung im Bereich der Pflege und Gesundheit, aber leider auch schmerzliche Rückgänge im Dienstleistungsangebot für Familien unterstützende Hilfen. All dies findet in der Statistik seinen Niederschlag.

Vor allem eines machen die Zahlen deutlich, und dies ist uneingeschränkt positiv zu werten: Die Freie Wohlfahrtspflege ist ein Job-Motor. In kaum einer anderen Branche schlagen sich steigende Umsatzzahlen so unmittelbar in zusätzlichen Arbeitsplätzen nieder. Dies hängt zum einen mit der hohen Personalintensität der Aufgaben zusammen; ob Kindergärten, Pflegeeinrichtung oder Krankenhaus: Es geht um den Dienst von Menschen für Menschen. Es ist zum anderen aber auch die gemeinnützige Verfasstheit Freier Wohlfahrtspflege, die diese positive Entwicklung forciert: Überschüsse werden nicht privat entzogen, sondern fließen direkt in den personalintensiven Kreislauf zurück. Die arbeitsmarktpolitische Wirkung ist eindrucksvoll und ein weiterer Beleg für die wichtige Rolle gemeinnützig wirtschaftender Betriebe für unser Gemeinwesen.

Berlin, 13. September 2006

Einleitung

Freie Wohlfahrtspflege – ihre Angebote

Die Arbeit der Freien Wohlfahrtspflege orientiert sich am Gemeinwohl und der Verantwortung für hilfebedürftige Menschen. Dies bedeutet: wirtschaftliche und qualitative Leistungserbringung, Kontinuität und Verlässlichkeit, Schaffung und Sicherung einer sozialen Infrastruktur.

Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege stellen in vielen Feldern das größte Angebot an sozialen Dienstleistungen. Mit ihren Hilfeangeboten leisten sie einen wesentlichen Beitrag zum Auf- und Ausbau des Sozialwesens in Deutschland und ermöglichen ein breit gefächertes Angebot qualifizierter sozialer Hilfen. Beispiele sind:

- Angebote für Kinder und Jugendliche, Erziehungsberatung und Freizeitangebote, Hilfen für Familien und Alleinerziehende wie Ehe- und Schwangerschaftsberatung, Lebensberatung, Familienpflege, Müttergenesung
- Hilfe für alte Menschen wie Seniorentreffs, Mahlzeiten- und Besuchsdienste, Alten- und Pflegeheime
- Dienste für Menschen mit Behinderung wie Frühförderung, Kindergärten und Schulen, Berufsförderungs- und Berufsbildungswerke, Tagesstätten und Wohnheime

- Pflege von Kranken in Krankenhäusern, Tageskliniken, Tagespflegeeinrichtungen, Hilfe durch Kurheime und Beratungsstellen
- Angebote für Migrantinnen und Migranten wie Ausländersozialberatung, Aussiedlerberatung, psychosoziale Zentren für Flüchtlinge, Integrationsprojekte
- Allgemeine Sozialberatungsstellen und ambulante Dienste, Nachbarschaftszentren
- Hilfe für Menschen in sozialer Notlage wie Obdachlosenunterkünfte, Schuldnerberatung, Bahnhofsmision, Telefonseelsorge
- Kontakt-, Informations- und Beratungsstellen für Selbsthilfegruppen und Gruppen bürgerchaftlichen Engagements
- Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten für soziale und pflegerische Berufe

Für die vorliegende Gesamtstatistik bilden sich diese Hilfen in den Arbeitsbereichen/Kategorien 1 bis 9 ab. Stichtag des vorliegenden Zahlenmaterials ist der 1. Januar 2004.

Gesamtüberblick

Mit dem Stichtag 1. Januar 2004 sind in der Freien Wohlfahrtspflege bundesweit 98.837 Einrichtungen und Dienste mit 3.619.799 Betten/Plätzen angeschlossen. Hierin sind nicht enthalten zusätzliche soziale Maßnahmen, Aktivitäten der Auslands- und Katastrophenhilfe, Betreuungskapazitäten der Beratungsstellen und der mobilen Dienste sowie die etwas mehr als 34.900 Selbsthilfe- und Helfergruppen.

Mit insgesamt 1.414.937 hauptamtlichen Mitarbeitenden, davon 47 Prozent (663.687) als Teilzeitarbeitskräfte, beschäftigen die Wohlfahrts-

verbände knapp 4 Prozent aller Erwerbstätigen in der Bundesrepublik Deutschland (vgl. Statistisches Jahrbuch 2005, Tabelle 3.8 „Strukturdaten über Erwerbspersonen und Erwerbstätige im März 2004“). Darüber hinaus sind zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Honorarbasis nebenamtlich tätig. Die Zahl der Bürgerinnen und Bürger, die sich freiwillig und ehrenamtlich in der Freien Wohlfahrtspflege, ihren Hilfswerken und Initiativen sowie in den ihnen angeschlossenen Selbsthilfegruppen sozial engagieren, wird auf 2 ½ bis 3 Millionen geschätzt.

Hauptarbeitsgebiete

Größter Arbeitsbereich der Freien Wohlfahrtspflege ist die Jugendhilfe mit einem Anteil von etwas mehr als einem Drittel (37 Prozent, 36.406) an allen Einrichtungen und 53 Prozent

(1.915.782) aller vorgehaltenen Betten/ Plätze. Etwas mehr als ein Viertel (26 Prozent, 368.367) der Beschäftigten ist im Gesundheitshilfebereich tätig.

Entwicklungen

Gegenüber der letzten Erhebung (Stand: 1. Januar 2000) hat sich die Zahl der Einrichtungen und Dienste um annähernd 6 Prozent (um 5.271) erhöht. Korrespondierend dazu stieg auch die Betten-/Plätze-Kapazität insgesamt um 11 Prozent (349.263).

Allerdings gibt es durchaus unterschiedliche Bewegungen innerhalb der einzelnen Fachbereiche und Einrichtungsgruppen. Die größte Zuwachsrate ist bei den stationären Einrichtungen der Gesundheitshilfe mit 16 Prozent zu verzeichnen.

Mit einer Zunahme von 7 Prozent (2.432) bei den Einrichtungen und Diensten sowie von 4 Prozent (80.551) bei den Betten/Plätzen seit dem Jahr 2000 ist auch die Jugendhilfe ein großer Wachstumsbereich in der Freien Wohlfahrtspflege.

Bei der Familienhilfe ist die Anzahl der Einrichtungen und Dienste sowohl im stationären Bereich (minus 19 Prozent) als auch bei den Beratungsstellen und ambulanten Diensten (minus 22 Prozent) rückläufig. Lediglich die Anzahl der Tageseinrichtungen hat von 500 auf heute 669 zugenommen.

Im Vergleich zum Jahr 2000 hat die Anzahl der Einrichtungen und Dienste im Bereich Altenhilfe von 15.212 auf heute 15.796 um 4 Prozent zugenommen. Das größte Wachstum mit 8 Prozent zeigt sich dabei im stationären Bereich. Bei den Tageseinrichtungen gibt es heute 5 Prozent mehr als noch im Jahr 2000. Lediglich im Bereich der Beratungsstellen und ambulanten Dienste ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

Die Zahl aller Einrichtungen und Dienste der Behindertenhilfe stieg um knapp 15 Prozent, bei stationären Einrichtungen ohne Außenwohngruppen um 22 Prozent, bei Tageseinrichtungen um 43 Prozent. Überdurchschnittliche

Zuwachsraten verzeichnet die Behindertenhilfe mit 45 Prozent (154.571) auch bei den Betten und Plätzen.

Betrachtet man die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen, lassen sich auch hier Unterschiede zwischen den einzelnen Fachbereichen ausmachen. Die Zahl der Beschäftigten im Bereich der stationären Gesundheitshilfe ist insgesamt um 4 Prozent gestiegen, wobei sich die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 5 Prozent verringerte. Dagegen stieg die Zahl der Teilzeitbeschäftigten in diesem Bereich um ca. 23 Prozent.

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in der Jugendhilfe an den gesamten Mitarbeitenden im Jugendhilfebereich hat sich weiter erhöht, von 43 Prozent im Jahr 2000 auf 47 Prozent im Jahr 2004. Während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten stagnierte, stieg die Zahl der Teilzeitmitarbeitenden um ca. 18 Prozent.

Prozentual überdurchschnittliche Personalzuwächse sind in der Altenhilfe (55 Prozent, 129.726) und der Behindertenhilfe (54 Prozent, 85.119) zu verzeichnen.

In der Behindertenhilfe erhöhte sich die Anzahl der Mitarbeitenden bezogen auf den Vollzeitbereich um 36 Prozent und bezogen auf den Teilzeitbereich um 84 Prozent.

Diese Daten spiegeln die veränderten Strukturen im Bereich der Alten-, Jugend- und Behindertenhilfe wider. Hier geht der Trend hin zu Einrichtungen, die stationäre und ambulante Angebote verbinden. In diesen drei Hilfebereichen wurde deshalb für diese Erhebung die Kategorie Betreutes Wohnen erstmals aufgenommen. Für den Bereich der Behindertenhilfe machen beispielsweise die Einrichtungsarten Außenwohngruppen sowie Ambulant Betreutes Wohnen zusammen 8 Prozent der Einrichtungen aus, wobei hier knapp 5 Prozent aller Mitarbeitenden beschäftigt sind.

Der starke Anstieg der stationären Angebote im Bereich der Hilfen für Personen in besonderen sozialen Situationen findet sich auch hier im Anstieg der Beschäftigtenzahl um mehr als 60 Prozent wieder.

Insgesamt ist im Zeitraum von 2000 bis 2004 ein Zuwachs der Beschäftigungszahlen festzustellen: Die Zahl der hauptamtlich Beschäftigten stieg um 22 Prozent. Diese Entwicklung ist in erster Linie auf den enormen Zuwachs der Teilzeitarbeitskräfte (hierunter fallen auch die so genannten geringfügig Beschäftigten) um über 39 Prozent (186.034) zurückzuführen.

Vergleichsdaten

Offizielle Statistiken belegen den quantitativen Stellenwert der Freien Wohlfahrtspflege im sozialen Dienstleistungssektor der Bundesrepublik Deutschland. In der Jugendhilfe befanden sich im Jahr 2003 fast die Hälfte (48 Prozent) aller Einrichtungen in freigemeinnütziger Trägerschaft mit 52 Prozent der Beschäftigten (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005, Tabelle 8.18.9. „Einrichtungen und tätige Personen am 31.12.2002 nach Trägergruppen“).

Gleichzeitig stieg die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 9 Prozent (64.574). Zudem unterliegen die statistischen Erhebungen in den einzelnen Verbänden einem dynamischen Prozess. Es ist daher davon auszugehen, dass auch die Erfassungsquote für die statistischen Daten seit der letzten Erhebung zugenommen hat, wodurch teilweise die Zuwächse bei der Beschäftigten-, Einrichtungs- und Platzzahl zu erklären sind. (Weitere Erläuterungen zum Erhebungsverfahren finden sich im Kapitel „Methoden“ auf Seite 63)

Im Bereich der Gesundheitshilfe befanden sich im Jahr 2003 40 Prozent der stationären Einrichtungen einschließlich der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen mit fast einem Drittel (31 Prozent) aller Betten/Plätze und über einem Viertel (27 Prozent) aller Beschäftigten in freigemeinnütziger Trägerschaft (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005, Tabelle 9.5.1. „Krankenhäuser, Betten und Patientenbewegung nach Ländern und Fachabteilungen“, Tabelle 9.6.1. „Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen, Betten und Patientenbewegung nach Ländern“).

Methodische Erläuterung

Bei der Konzeption der BAGFW-Gesamtstatistik ist zu berücksichtigen, dass die Daten auf unterschiedlichen Erhebungswegen erfasst werden. Grundsätzlich werden zwei Erhebungsverfahren angewendet:

Während ein Teil der Verbände Einzeldaten von ihren Einrichtungen erhält, beziehen andere nur Daten in Form von aggregierten Zahlen. Dabei bekommen alle Verbände ihre Daten über die jeweiligen Landesverbände bzw. Landesuntergliederungen. Die Daten werden dann durch die Dachverbände zusammengeführt und zur statistischen Auswertung aufbereitet.

Unterschiedliche Erhebungsverfahren und die Verwendung von aggregierten Daten bergen gewisse Risiken in der Vergleichbarkeit. Weiterhin sind aufgrund fehlender Einzeldatensätze keine Plausibilitätskontrollen möglich, und Änderungen gegenüber den Vorjahreswerten sind nicht exakt nachvollziehbar.

Nur ein Verband wendet für die Datenerhebung das Kategorienschema der BAGFW an; alle anderen Verbände benützen ihre eigene Systematik, die dann zur Erstellung der BAGFW-Gesamtstatistik in das BAGFW-Raster transformiert wird.

Der unterschiedliche Gebrauch von groben und differenzierten Systematiken erschwert die Überprüfung von Veränderungen, zumal Einzeldatensätze zum Teil fehlen. Gleichzeitig ist eine Vergleichbarkeit der Daten nicht uneingeschränkt möglich, da sie auf unterschiedlichen Grundlagen beruhen.

Aufgrund unterschiedlicher Kategorienbildungen in der Statistik 2000 und 2004 ist ein unmittelbarer Vergleich der Ergebnisse und damit eine Skizzierung der Entwicklung der Hilfen für Personen in besonderen sozialen Situationen nicht möglich.

In der aktuellen Auswertung werden beispielsweise Wohnheime für Berufstätige bzw. für Studenten, Wohnheime an Ausbildungsstätten für soziale Berufe und Wohnheime an sonstigen Bildungsstätten nicht mehr unter der Kategorie „Stationäre Einrichtungen“ erfasst.

Hilfsangebote für Suchtkranke, HIV-Infizierte / Aidskranke, Krebskranke wurden in der aktuellen Auswertung nicht mehr der Kategorie „Beratungsstellen / ambulante Dienste“, sondern der Gesundheitshilfe zugeordnet.

Deshalb ist es sinnvoll, die Daten nur auf aggregierter Ebene zu vergleichen.

Die Daten zur BAGFW-Gesamtstatistik werden in der Regel alle vier Jahre zusammengetragen, während die Zeitpunkte und Stichtage der verbandlichen Statistiken sehr unterschiedlich sind.

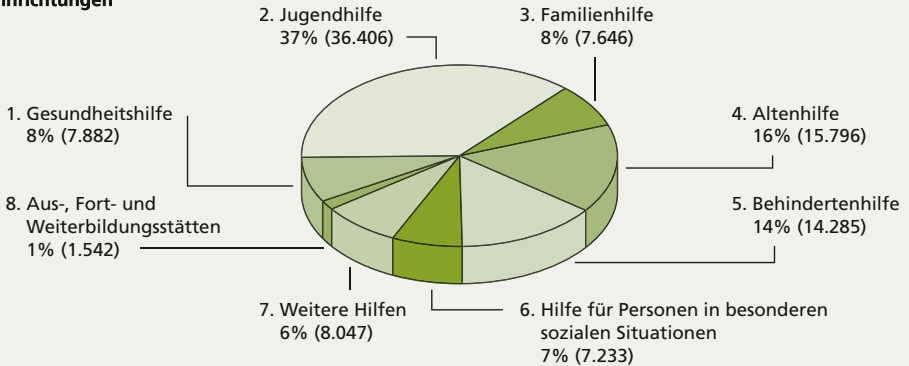
Entwicklungen in Teilbereichen der BAGFW-Gesamtstatistik können somit nur eingeschränkt interpretiert werden.

Einrichtungen und Dienste der Freien Wohlfahrtspflege 2004

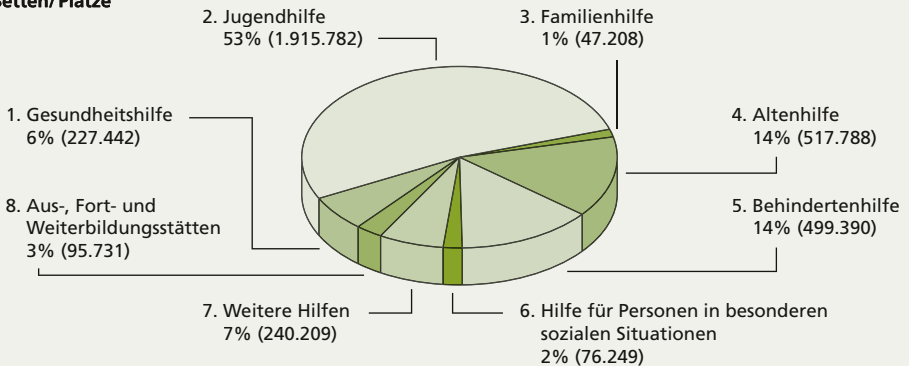
	Einrichtungen	Betten/ Plätze	Vollzeit- beschäft.	Teilzeit- beschäft.
1. Gesundheitshilfe	7.882	227.442	231.792	136.575
2. Jugendhilfe	36.406	1.915.782	146.037	129.023
3. Familienhilfe	7.646	47.208	20.040	47.017
4. Altenhilfe	15.796	517.788	166.474	200.829
5. Behindertenhilfe	14.285	499.390	133.157	109.673
6. Hilfe für Personen in besonderen sozialen Situationen	7.233	76.249	15.157	10.882
7. Weitere Hilfen	8.047	240.209	30.375	21.834
8. Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten für soziale und pflegerische Berufe	1.542	95.731	8.218	7.854
Gesamt	98.837	3.619.799	751.250	663.687
9. Selbsthilfegruppen und Gruppen des bürgerschaftlichen Engagements	34.923	–	2.363	4.419
Gesamt mit Selbsthilfe	133.760	3.619.799	753.613	668.106

Einrichtungen und Dienste der Freien Wohlfahrtspflege nach Arbeitsbereichen

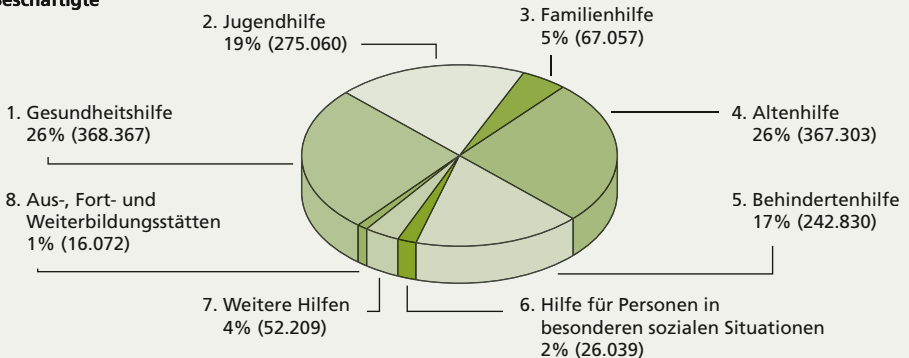
Einrichtungen



Betten/Plätze

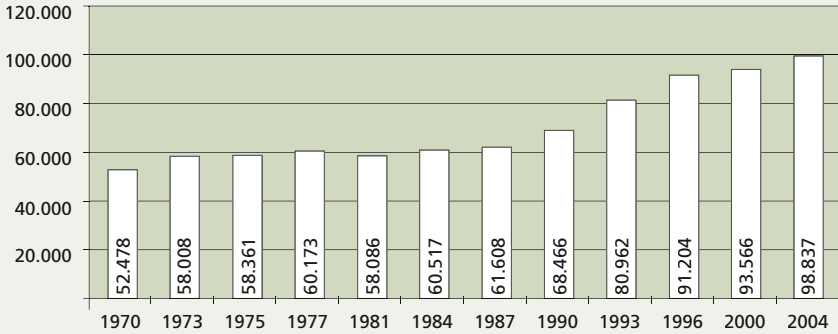


Beschäftigte

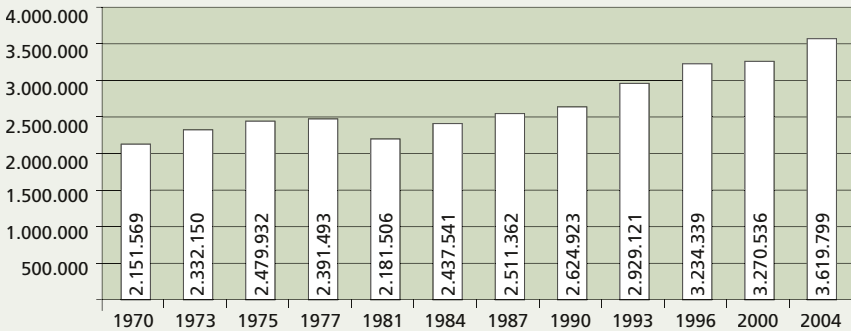


Einrichtungen und Dienste der Freien Wohlfahrtspflege 1970 – 2004

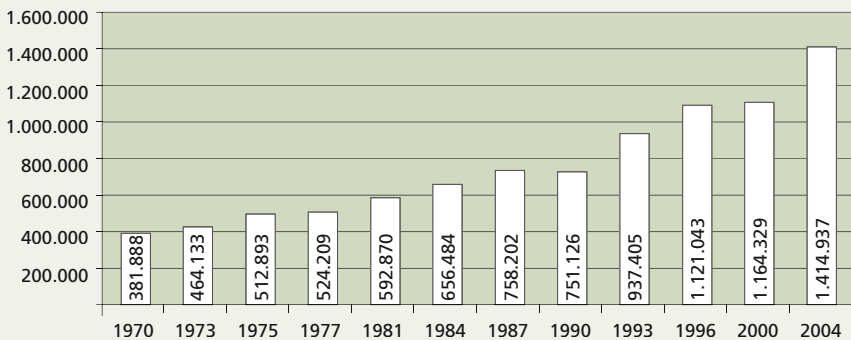
Einrichtungen



Betten/Plätze



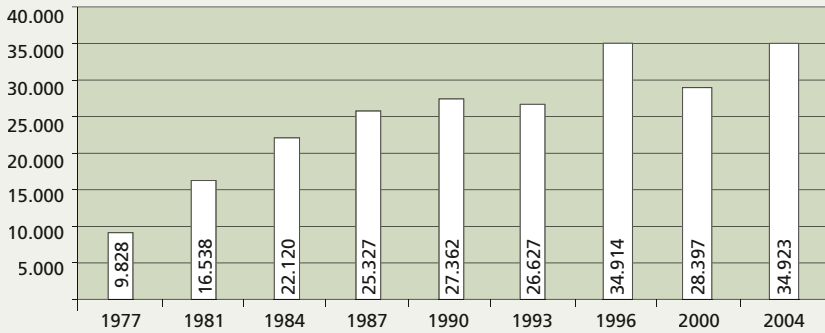
Beschäftigte



Gesamtstatistik 2004 der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V.

Selbsthilfeorganisationen in der Freien Wohlfahrtspflege 1977 – 2004

Organisationen



Gesamtstatistik der Freien Wohlfahrtspflege 1970 – 2004

Übersicht zur Entwicklung der Arbeitsbereiche

Arbeitsbereiche	Stand	Einrichtungen ¹	Betten/Plätze ¹	Beschäftigte ¹
1. Gesundheitshilfe (Krankenhäuser)	1970	1.205	227.794	153.861
	1981	1.018	226.866	226.110
	1990	1.086	219.975	251.919
	1993	1.159 (+7)	226.414 (+3)	300.394 (+19)
	1996	1.175 (+1)	235.016 (+4)	341.798 (+14)
	2000	1.227 (+4)	220.507 (-6)	317.516 (-7)
	2004	1.422 (+16)	222.097 (+0,7)	330.248 (+4)
	Gesundheitshilfe gesamt	2004	7.882	227.442
2. Jugendhilfe	1970	19.377	1.298.105	97.512
	1981	22.416	1.322.828	133.084
	1990	24.701	1.347.159	148.203
	1993	27.415 (+11)	1.482.881 (+10)	183.401 (+24)
	1996	32.745 (+19)	1.749.454 (+18)	231.823 (+26)
	2000	33.974 (+4)	1.835.231 (+5)	256.732 (+11)
	2004	36.406 (+7)	1.915.782 (+4)	275.060 (+7)
	3. Familienhilfe	1970	13.077	59.324
1981		9.018	71.831	42.967
1990		9.509	79.765	49.453
1993		10.629 (+12)	71.211 (-11)	69.062 (+40)
1996		11.045 (+4)	66.622 (-6)	85.541 (+24)
2000		9.453 (-14)	58.757 (-12)	89.447 (+5)
2004		7.646 (-19)	47.208 (-20)	67.057 (-25)
4. Altenhilfe		1970	6.416	335.462
	1981	8.365	358.302	90.182
	1990	9.584	418.252	138.734
	1993	13.231 (+38)	534.369 (+28)	185.392 (+34)
	1996	14.554 (+10)	471.461 (-12)	217.765 (+17)
	2000	15.212 (+5)	481.495 (+2)	237.577 (+9)
	2004	15.796 (+4)	517.788 (+8)	367.303 (+55)
	5. Hilfe für Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen	1970	1.527	81.369
1981		4.627	176.100	62.627
1990		8.122	248.562	96.659
1993		10.803 (+33)	294.880 (+19)	120.620 (+25)
1996		12.935 (+20)	351.448 (+19)	152.363 (+26)
2000		12.449 (-4)	344.819 (-2)	157.711 (+4)
2004		14.285 (+15)	499.390 (+45)	242.830 (+54)

Gesamtstatistik der Freien Wohlfahrtspflege 1970 – 2004

Übersicht zur Entwicklung der Arbeitsbereiche

Arbeitsbereiche	Stand	Einrichtungen ¹	Betten/Plätze ¹	Beschäftigte ¹
6./ 7. siehe Fußnote ²				
8. Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten für soziale und pflegerische Berufe	1970	1.604	58.000	9.472
	1981	1.534	92.275	9.805
	1990	1.441	108.322	10.625
	1993	1.462 (+1)	92.386 (-15)	11.166 (+5)
	1996	1.585 (+8)	105.234 (+14)	12.338 (+10)
	2000	1.568 (-1)	114.310 (+9)	16.425 (+33)
	2004	1.542 (-2)	95.731 (-16)	16.072 (-2)
9. Selbsthilfegruppen und Gruppen des bürgerschaftlichen Engagements	1977	9.828	–	–
	1981	16.538	–	–
	1984	22.120	–	–
	1987	25.327	–	–
	1990	27.362	–	–
	1993	26.627	–	–
	1996	34.914	–	–
	2004	34.923	–	6.782
Gesamt	1970	52.478	2.151.569	381.888
	1981	58.086	2.181.506	592.870
	1990	68.466	2.624.923	751.126
	1993	80.962 (+18)	2.929.121 (-12)	937.405 (+25)
	1996	91.204 (+13)	3.234.339 (+10)	1.121.043 (+20)
	2000	93.566 (+3)	3.270.536 (+1)	1.164.329 (+4)
	2004 ³	98.837 (+6)	3.619.799 (+11)	1.414.937 (+22)
Gesamt mit Selbsthilfe	2004	133.760	3.619.799	1.421.719

¹ In Klammern: Veränderung zur vorherigen Erhebung in Prozent

² Aufgrund von veränderter Kategorienbildung ist eine Skizzierung der Entwicklung in den Arbeitsbereichen 6. und 7. nicht möglich

³ Summe inklusive „6. Hilfe für Personen in besonderen sozialen Situationen“ und „7. Weitere Hilfen“